

Freiburg, 15. Dezember 2004

## **„Das EEG ist das richtige Instrument“**

### **Das Öko-Institut weist Vorwürfe des SPD-Bundestagsabgeordneten Scheer zurück**

Das Öko-Institut hält das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) mittelfristig für das richtige Instrument, um den Strom aus erneuerbaren Energien in Europa zu fördern. „Die Behauptung, wir würden gemeinsame Sache mit ‚den Stromkonzernen‘ machen, um das Gesetz zu Fall zu bringen, ist völlig absurd“, sagt Christof Timpe, Koordinator des Forschungsbereichs „Energie & Klimaschutz“ am Öko-Institut e.V. Damit tritt der Wissenschaftler Vorwürfen des SPD-Bundestagsabgeordneten Herman Scheer entgegen. Der Politiker hatte in der TAZ vom 13. Dezember 2004 die Tätigkeit des Öko-Instituts im Zusammenhang mit dem „Renewable Energy Certificate System“ (RECS) kritisiert. Dazu Christof Timpe: „Das Öko-Institut steht für eine unabhängige Forschung, die den Interessen des Umweltschutzes und einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet ist. Der Vorwurf, dass das Öko-Institut seine Arbeiten im Kontext von RECS vor allem wegen eines erwarteten ‚enormen Geschäftsbereichs‘ verfolge, entbehrt jeder Grundlage. Wir sehen keinen Konflikt des RECS mit dem deutschen Fördermodell, sondern wichtige Chancen für die Transparenz im Strommarkt.“

RECS ist eine Organisation der europäischen Stromwirtschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, ein europaweit einheitliches System von Herkunftsnachweisen zu schaffen, mit deren Hilfe Strom aus erneuerbaren Energien durch staatliche Instrumente oder privates Engagement gefördert werden kann. Das Öko-Institut ist als fachlich qualifizierter und unabhängiger Dienstleister für die deutschen RECS-Mitglieder tätig und wacht über die Zuverlässigkeit des RECS-Systems. In vielen anderen europäischen Ländern wird diese Rolle von einem unabhängigen Netzbetreiber oder einem staatlichen Regulierer übernommen, die es in dieser Form in Deutschland bisher nicht gibt. Das Öko-Institut begleitet die Entwicklung des RECS-Systems, weil die dort entwickelten Herkunftsnachweise eine große Bedeutung für die künftige Transparenz im deutschen und europäischen Strommarkt und für die Zuverlässigkeit der Fördersysteme für Strom aus erneuerbaren Energien haben können.

Darüber hinaus forscht das Öko-Institut im Auftrag nationaler Stellen und der EU-Kommission unter anderem zu der Frage, wie die erneuerbaren Energien im europäischen Strombinnenmarkt effektiv gefördert und gegenüber den Verbrauchern gekennzeichnet werden können. Als wissenschaftlich und politisch unabhängige Einrichtung ist das Öko-Institut weder Mitglied der RECS-Organisation noch hat es die von RECS gemeinsam mit dem Verband Eurelectric im November 2004 veröffentlichte Erklärung unterzeichnet, die von Scheer kritisiert wird.

In der Tat ist das deutsche Erneuerbare-Energien-Gesetz das bisher erfolgreichste Modell zur Förderung von Strom aus erneuerbaren Energien in Europa. Der Zuwachs der geförderten Anlagen auf heute über acht Prozent der Stromabgabe von Versorgungsunternehmen an Letztverbraucher ist ein beeindruckender Beweis dieses Erfolges. Es wäre jedoch ein Fehler, sich auf den bisherigen Erfolgen auszuruhen und sich der Weiterentwicklung des Fördermodells zu verweigern. Denn es ist erforderlich, die Förderung mit den künftigen Herausforderungen auf europäischer Ebene besser kompatibel zu machen. Für das EEG sind hier vor allem zwei „Knackpunkte“ zu nennen:

#### **Geschäftsstelle Freiburg**

Postfach 6226  
D-79038 Freiburg

#### **Hausadresse**

Binzengrün 34a  
D-79114 Freiburg

**Telefon** +49 (0) 7 61 - 4 52 95 - 0

#### **Öffentlichkeit & Kommunikation**

Christiane Rathmann -22

**Fax** +49 (0) 7 61 - 47 54 37

**E-Mail:** [c.rathmann@oeko.de](mailto:c.rathmann@oeko.de)

- Der Beweis, dass die staatlich vorgeschriebenen Mindestabnahmepreise für erneuerbaren Strom mittel- und langfristig zu der erwarteten Kostendegression je erzeugte Kilowattstunde führen werden, muss erst noch erbracht werden.
- Der europäische Binnenmarkt für Strom ist eine Realität, die als Randbedingung für alle Fördermodelle für Strom aus erneuerbaren Energien gilt. Das heutige EEG hat hier noch Defizite.

Bei der weiteren Entwicklung des EEG werden diese beiden Punkte Beachtung finden müssen. Dabei sollte Deutschland in der Diskussion auf europäischer Ebene selbstbewusst auftreten. Denn die mit dem EEG konkurrierenden Fördermodelle, allen voran die Quotenmodelle in Großbritannien, Schweden und Italien haben noch keinen Beweis ihrer Wirksamkeit erbracht.

Dennoch müssen auch die Einspeisemodelle im Hinblick auf ihre Transparenz und ihre Einpassung in den Strommarkt weiter entwickelt werden. So weist das EEG ein relativ intransparentes Verrechnungsverfahren zur Verteilung der eingespeisten Strommengen auf alle Stromversorger auf. Verbesserungen wären möglich, wenn für dieses Verfahren künftig europaweit kompatible Herkunftsnachweise genutzt würden. Wenn andere Länder vergleichbar hohe Einspeisesätze anbieten, könnten die Fördermodelle Deutschlands und dieser Länder für eine grenzüberschreitende Nutzung geöffnet werden.

Die Herkunftsnachweise können also ein Schlüssel dafür sein, das deutsche EEG besser mit den Anforderungen auf europäischer Ebene kompatibel zu machen, ohne seine Förderwirkung zu beeinträchtigen. Sie schaffen aber noch viel weiter gehende Transparenz im europäischen Strommarkt. Denn der Nachweis, dass eine Stromlieferung (zum Beispiel in Form eines Ökostromproduktes) aus erneuerbaren Energien kommt, ist für Millionen von Ökostrom-Kunden in Deutschland und Europa von großer Bedeutung. Gerade bei diesem Nachweis hat es in der Vergangenheit viele Unschärfen und Irrtümer bei Aussagen von Stromversorgern und auch Irreführungen von Stromkunden gegeben. Mit Hilfe der Herkunftsnachweise kann der Handel mit Strom aus erneuerbaren Energien künftig verlässlich abgewickelt werden.

Diese Nachweise können auch der von der EU geforderten Kennzeichnung aller Stromangebote dazu verhelfen, die Interessen der Verbraucher wirksam zu schützen. Im Rahmen der Stromkennzeichnung werden die Stromversorger verpflichtet, allen Kunden in Form eines Stromlabels Informationen zu dem Energiemix zu bieten, aus dem sie ihren Strom beziehen. Voraussetzung für ein verlässliches Label ist wiederum, dass die Herkunft des Stroms durch ein europaweit kompatibles System vom Nachweisen garantiert werden kann. Strom aus erneuerbaren Energien soll nicht mehrfach gezählt werden, Strom aus vermutlich von Kunden weniger begehrten Quellen wie Atomenergie oder Braunkohle darf nicht „unter den Tisch fallen“. Das Öko-Institut hat einen Vorschlag vorgelegt, wie über alle Strommengen im europäischen Netz zuverlässig Buch geführt und damit eine Täuschung der Verbraucher verhindert werden kann. Dieser Vorschlag basiert auf Herkunftsnachweisen für Strom aus allen Energiequellen und baut methodisch auf den Erfahrungen mit dem RECS-System auf.

**Ansprechpartner:**

Christof Timpe, Koordinator des Bereichs „Energie & Klimaschutz“ am Öko-Institut e.V.  
Telefon: 0761/452 95-33  
E-Mail: [c.timpe@oeko.de](mailto:c.timpe@oeko.de)